

Die
Abdankung Papst Pius IX.

oder:



Wie sieht es jetzt in Rom aus!

nebst einem

Aufruf an den Papst.

Die letzte Erklärung des Papstes, worin laut Abend-Beilage der Wiener Zeitung vom 12. Mai 1848 gesagt wird, daß die Regierungen in Italien bloß den Volksbewegungen weichen mußten, und worin er sich im Angesichte der österreichischen Regierung entschuldigt, als habe er keinen Theil daran, hat in Rom selbst eine furchtbare Aufregung hervorgerufen, und der Papst steht auf dem Punkte ab danken zu müssen. Papst Pius ist jedenfalls ein tüchtiger Mann und würde sich an der Spitze eines Husaren-Regiments wohl allerdings recht gut ausnehmen, allein zum geistlichen Regiment mangelt ihm der jesuitische Takt, und den vermissen die Geistlichen ungern an ihrem Oberhaupte, da in dem gegenwärtigen Falle ihre Interessen bedeutend durch ihn gefährdet erscheinen. Alle Augen sehen daher mit gespannter Erwartung auf Rom, und es dürfte der Tag nicht mehr fern sein, wo wir die Abdankung Papst Pius des Neunten vernehmen werden, wenn er anders nicht wieder seine Erklärung zurücknimmt, denn nur in diesem Falle könnte er sich wieder die Volksgunst erlangen. Wie ehrlich es übrigens mit der eben erwähnten Erklärung gemeint sein dürfte, bezeugt der letzte Bericht des Feldmarschalls Radetzky, wo päpstliche Truppen in den vordersten Reihen gegen ihn kämpften. Jeder Einsichtsvolle wird sich so nach das weitere hierzu denken. Wir lassen zur Ergänzung den nachstehenden Aufruf folgen:

Aufruf an Papst Pius IX.

Als die unermessliche Welt noch im Chaos lag — da herrschte Finsterniß über der Tiefe, und Gott sprach: „es werde Licht.“ Da theilten sich die bis dahin ruhig untereinander gemengten Elemente, und alles war nun ein furchtbares Durcheinanderfluten und Drängen, dieß mag wohl ein Jahrtausend gedauert haben — bis endlich sich alles wieder in's Gleichgewicht fand und unser Weltssystem, dieß herrlichste Werk der über der Tiefe schwebenden Gottheit, entstand. —

Europa im trägen Schlummer barg im buntesten Durcheinander alle Elemente zu einer neuen, künftigen Gestaltung seiner politischen und sozialen Verhältnisse. Wunderbar, denn unnatürlich befanden sich die feindlichsten und entgegengesetztesten Nationalitäten in einem Verbande — unter einem Herrscherhut; — es war nur die Trägheit dieser feindlichen Elemente, daß sie ruhig nebeneinander sich verhielten, bis eine mächtige Stimme erscholl und sprach: „es werde Licht!“ Siehe, da regten und bewegten sich alle Völker — sie erwachten aus ihrem langen Schläfe — und fühlten, daß sie nicht bei ihres Gleichen

ruhten; aber auch in Völkern einer Sprache, einer Sitte, — erwachte der Geist, — denn es hatte bis zu diesem: „es werde Licht,“ alles gar unnatürlich und faul sich in der Gesellschaft gestaltet, — überall war Gährungsstoff genug, besonders in den untersten Schichten derselben — und jetzt, da es Licht ward, erkannten auch sie ihre Lage, fanden, daß man sie schändlich betrogen, unmenschlich unterdrückt — und unrechtlich belastet hatte. — Alle diese Elemente — diese unnatürlichen Verhältnisse werden jetzt umgestürzt — es wird ein furchtbares Durcheinander und Umstürzen aller Zustände werden — und wie lange dieß dauern kann, wer weiß es? Weißt Du es, o Bischof von Rom?

Die Finsterniß, die durch Jahrhunderte über Eurapa's Völkern lag, sie ging von Petri Stuhl aus — von Rom. Aller Druck, alles Unrecht schlug seine ersten Wurzeln in den finstern Klüften des Reiches der Finsterniß, — und Ihr Bischöfe von Rom, Ihr waret die Fürsten dieser Finsterniß! Auch Du warst es, o Bischof von Rom, — und Du hattest kühn in die Welt hinausgerufen: „es werde Licht,“ aber dieses Licht entzündete ganz Europa und beleuchtet auch die Finsterniß Deines Reiches. Krummstab und Scepter, Dunkelheit und Licht, — sie können nicht nebeneinander bestehen, — eines überwältigt das Andere, und Du großer Bischof wirf entweder den Krummstab von Dir und ergreife den Scepter, — oder Du hattest leichtsinnig das Licht angesteckt vor der Zeit, — wo es geschehen sollte, und leicht möglich ist es, daß Du das erste Opfer Deiner Größe oder Deiner Thorheit werdest. Du wolltest Licht — nun so entferne Deine Knechte, die mit rastlosem Sinne nur bestrebt sind — alles Licht auszulöschen, — denn es thut ihrem finstern Treiben weh — es beleuchtet ihre Thaten, die der Hölle angehören. — Hebe alle Klöster auf, — gib das Regiment der Hierarchy auf, werde weltlicher Fürst — und vielleicht wird Dir die Welt nachrufen: „Du warst ein großer Mann.“ Kannst Du aber Deiner erlogenen Heiligkeit nicht entsagen — kannst Du Dich zu einem großen Schritte nicht entschließen, — dann fällt Du dennoch, ein Opfer Deiner Blindheit. Du hast einen Sturm über Europa heraufbeschworen — dem keine menschliche Macht mehr Einhalt thun kann, und gerade in Deinem Reiche — wo alles Dir jetzt zuruft: „Eviva Pio nonno“ dürfte bald der Schreckensruf an Deine heiligen Ohren klingen: „Abbasso Pio nonno.“

Dennoch werden die Völker Dir ihre Bewunderung nicht versagen können, und mit Dank wird die Nachwelt Deinen Namen nennen, — die Zeitgenossen aber — von denen erwarte Undank. —

Jetzt schon bist Du ein willenloses Werkzeug Deines Volkes, —

und höre — eine deutsche Stimme ruft Dir es zu, die Zeit ist nicht mehr ferne, wo der raube Ton eines Pazzaroni Dich erschrecken wird — denn Kraft hast Du keine. — Männer aber, die sich an die Spitze eines Welttheils stellen wollten, müssen neben Talent und Geist — auch Willenskraft besitzen, — sonst sinken sie unter, Du aber schwankst, ein Rohr im Winde — und hast keinen Boden mehr unter Deinen Füßen. — Pfaff und Fürst zugleich kannst Du nicht lange bleiben — entweder bleibe Fürst und ziehe den Pfaffen aus — oder bleibe Pfaff und leg' die Krone nieder. —

Was wir bis jetzt erlebt, — wissen wir, was aber kommen wird, — von dem hat noch kein Mensch eine Idee, — denn es werden Ereignisse eintreten, deren die Weltgeschichte nichts ähnliches aufzuweisen hat. — Wie Ruhe, Ordnung und Geseze, Reiche und gesellschaftliche Einrichtungen sich gestalten werden, — wird kein Werk menschlichen Geistes sein, — Gott aber wird uns lenken — und alles neu schaffen. —

Joseph Starkbauer.

— Zu haben: Neue Wieden, Heumühlgasse Nr. 811, 2. Stock, Thür Nr. 14.